

1. Einleitung

Schreibcoaching als schicker und professioneller klingende Bezeichnung für Schreibberatung, ein Kind einer Modewelle – oder steckt mehr dahinter?

In den letzten Jahren lässt sich geradezu ein „Coaching-Boom“ ausmachen – das zeigen die Veröffentlichungen zu diesem Thema sowie die inzwischen zahlreichen Angebote, sich coachen oder zum Coach ausbilden zu lassen. Gründe für diesen Trend zum Coaching mag es viele geben – hier möchte ich nur zwei mögliche Ursachen am Beispiel des Führungskräfte-Coachings andeuten: Zum einen ist der Druck auf Führungskräfte stetig gewachsen. Führen heißt, sich keine Blöße zu geben, alles unter Kontrolle zu haben und Vorbild zu sein. Coaching ist hier eine diskrete Möglichkeit, Probleme zu lösen und Krisen zu meistern, ohne nach außen hin an Stärke einzubüßen. Parallel dazu ist die Erkenntnis gewachsen, dass beruflicher Erfolg und Führungsqualität eng mit dem jeweiligen Menschen verknüpft sind. Und Coaching ist eine sehr individuelle Möglichkeit, sich Kompetenzen anzueignen, um so den hohen Anforderungen besser standhalten zu können.

In der Coaching-Branche tummeln sich inzwischen viele Scharlatane, die sich mit der Bezeichnung „Coach“ den Anschein des Professionellen geben. Nachdem sich der Begriff Coaching im Bereich der Führungskräfteberatung etabliert hat, haben auch andere Felder den Begriff übernommen. Jede Form der persönlichen und intensiven Beratung wird mittlerweile Coaching genannt – der Name ist nicht geschützt, es gibt für Klienten keine Sicherheit, kein „Gütesiegel“, das Ihnen ein Mindestmaß an Qualität und Wirksamkeit garantiert.

Jedoch lässt sich zumindest im Führungskräfte-Coaching seit einigen Jahren feststellen, dass Qualitätsstandards und Erfolgskriterien entwickelt werden, und die seriösen Coaching-Institute und -Vereinigungen auch hochwertige Ausbildungsmöglichkeiten entwickeln und anbieten. Meiner Meinung nach zu Recht kritisieren nämlich Experten aus dem Bereich des Führungskräfte-Coachings, dass der Begriff inflationär benutzt, die Bedeutung verwaschen und missbraucht wird.

Auch Schreibcoaches werden sich zunächst den Vorwurf gefallen lassen müssen, diesen Namen unreflektiert übernommen zu haben. Und tatsächlich: Auch wenn der Begriff „Schreibcoaching“ seit einiger Zeit verwendet wird¹, wurde er noch nicht wirklich definiert und auf die Grundlage von seriösem „Coaching“ gestellt. Bisher gibt es noch keine deutschsprachige Veröffentlichung, in der ein fundiertes Konzept für diese speziellen Beratungsform vorstellt wird.

Ich möchte mit dieser Arbeit dazu beitragen, dieses Manko zu beheben und Schreibcoaching zu einer ernst zu nehmenden „Tochter“ von Führungskräfte-Coaching zu machen. Denn auch für Schreibcoaching muss sich meiner Ansicht nach ein Qualitätsstandard herausbilden, der dem inzwischen vorangetriebenen Bemühen im Bereich des Führungskräfte-Coachings Rechnung trägt. Nicht jede Schreibberatung ist Schreibcoaching – das soll dieses Buch zeigen. Schreibcoaching muss möglichst klare Kriterien erfüllen, die es zu entwickeln gilt.

¹ Unter anderem von Daniel Perrin, Werder/Schulte-Steinicke oder freien Beratungsagenturen für berufliches, wissenschaftliches oder kreatives Schreiben.

Ziel dieses Buches ist es, dem Leser oder der Leserin² Einblicke in ein innovatives Beratungskonzept zu geben. Dazu werde ich auch den aktuellen Forschungsstand in Bezug auf Schreibberatung vorstellen. Dieses Konzept soll also ein Beitrag einerseits zur Coaching-Diskussion, andererseits zur Schreibforschung und -didaktik sein.

Die Schwerpunkte lege ich dabei auf das Coaching im wissenschaftlichen und im beruflichen Schreiben. Auf das literarische Schreiben gehe ich auch ein, jedoch nur ansatzweise, da mir hier die nötige eigene Erfahrung fehlt. Denn diese Arbeit soll empirischen Charakter haben, das heißt aus der eigenen Erfahrung erwachsen sein. Es fließen also viele Erkenntnisse meiner Tätigkeit als freiberufliche/r Schreibcoach und Schreibtrainerin mit ein. Auch mein Studium der Diplom-Kulturpädagogik an der Universität Hildesheim, meine Ausbildung zur Trainerin für berufliches und wissenschaftliches Schreiben am Institut für kreatives Schreiben in Berlin und nicht zuletzt meine persönliche Lebensgeschichte beeinflussen und befruchten diesen Schreibprozess und seine Ergebnisse.

Ich betone ausdrücklich, dass diese Arbeit nicht den Anspruch erhebt, vollständig oder allgemeingültig zu sein. Auch verstehe ich dieses Unternehmen als interdisziplinär, ohne den Anspruch zu erheben, in jeder der einzelnen Fachgebiete in die Tiefe gehen zu wollen. Dieses Konzept soll eine Grundlage für eine Diskussion werden: Was überhaupt ist Schreibcoaching? Für wen ist das interessant? Wie kann Schreibcoaching genau aussehen, ablaufen und wirken? Wie lässt sich Qualität und Erfolg messen und überprüfen?

Dazu werde ich folgendermaßen vorgehen: In Kapitel 2 kläre ich zunächst den Begriff „Schreibcoaching“ und stelle dabei die aktuelle Definition von „Coaching“ vor. Dann grenze ich in Kapitel 3 Schreibcoaching von verwandten Konzepten ab wie beispielsweise Führungskräfte-Coaching, Schreibtraining oder Psychotherapie. Damit der Leser nachvollziehen kann, aus welchen Quellen das vorliegende Konzept von „Schreibcoaching“ gespeist wird, beschreibe ich in Kapitel 4 verschiedene Wurzeln dieser Beratungsform.

In Kapitel 5 untersuche ich dann, wer von Schreibcoaching profitieren könnte: Wie sehen mögliche Arbeitsfelder und Zielgruppen für Schreibcoaching aus? Wer kommt als potenzieller Klient einer solchen Beratungsform in Betracht? Wen könnte Schreibcoaching auf Grund seiner Ausbildung oder beruflichen Tätigkeit im wissenschaftlichen, beruflichen oder literarischen Schreiben unterstützen?

Ein Konzept kann noch so ausgefeilt sein – wenn es keinen Bedarf danach gibt, wird es sich in der Praxis kaum durchsetzen. Deshalb gehe ich in Kapitel 6 der Frage nach, was sich über den Bedarf an Schreibberatung beziehungsweise Schreibcoaching feststellen lässt. Dazu stelle ich einige Zahlen vor, die aus Umfragen des Hochschuldidaktischen Zentrums der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin (Lutz von Werder, Barbara Schulte-Steinicke und andere) stammen, ergänzt durch die Ergebnisse einer eigenen kleinen Befragung.

In Kapitel 7 untersuche ich, wie die derzeitige Situation in Sachen Schreibberatung und -ausbildung in Deutschland und exemplarisch in anderen Ländern ist. Damit will ich

² In meiner Arbeit verwende ich zukünftig nur die männliche Form. Jedesmal beide Formen zu benutzen, hätte meiner Ansicht nach die Lesbarkeit stark beeinträchtigt. Zudem gibt es leider keine befriedigende weibliche Form des Begriffs „Coach“. Gemeint sind jedoch immer Männer *und* Frauen.

prüfen, welche Angebote sich entwickelt haben, seitdem Lutz von Werder 1995 eine „Schreibkrise“ in Deutschland diagnostizierte.³ Was für Beratung und Ausbildung im wissenschaftlichen, beruflichen und literarischen Schreiben gibt es also inzwischen? Da sich jährlich neue Beratungsinstitutionen gründen (die ihr Angebot teilweise seit Ende der 90er Jahre auch explizit „Schreibcoaching“ nennen), kann die vorliegende Arbeit sicher nur einen Zwischenstand erfassen.⁴ Dieser soll und kann trotzdem belegen, dass das Thema auf durstigen Boden trifft. Ob nun speziell Schreibcoaching wirklich gebraucht und zunehmend nachgefragt wird, wird sich vermutlich erst in den nächsten Jahren herausstellen. Bisher zeigen mir vor allem meine eigene Erfahrungen, wie groß Bedarf und Interesse an Schreibcoaching ist. Doch lässt sich dieser subjektive Eindruck auch durchaus als genereller Trend belegen – über aktuelle Beiträge in Büchern, Zeitschriften und im Internet.

In Kapitel 8 werde ich in einem nächsten Schritt umreißen, welche Anlässe für Schreibcoaching es gibt. Ich werde also fragen, in welchen Situationen Schreibcoaching Menschen in ihrem Schreibprozess unterstützen kann. Seien es neue Aufgaben, die auf einen wissenschaftlich, beruflich oder literarisch Schreibenden zukommen. Seien es Schreibprobleme, für deren Lösung ein Mensch Unterstützung braucht (Hierbei werde ich die speziellen und typischen Schwierigkeiten näher beleuchten, die in den unterschiedlichen Bereichen des Schreibens auftreten – im wissenschaftlichen, beruflichen und literarischen Zusammenhang). Sei es die Hilfe bei konkreten Schreibprojekten oder sei es eine sehr persönliche Art der Fort- und Weiterbildung.

Weiterhin gehe ich in Kapitel 9 der Frage nach, welche Ziele Schreibcoaching verfolgen sollte, und welchen Nutzen Schreibcoaching für die Klienten einer solchen Beratungsform haben kann. Hierbei wird es zentral um den Begriff der „Schreibkompetenz“ gehen, der in der bisher wenigen Literatur zum Thema „Schreibberatung und -ausbildung“ ausdrücklich als zu erreichendes Ziel beschrieben wird.

In Kapitel 10 werde ich konkrete Methoden, Schreib- und Gesprächstechniken vorstellen und erläutern, die ein Schreibcoach für seine Arbeit nutzen kann. Das werden Methoden und Techniken aus dem Führungskräfte-Coaching, aus der Schreiblehre und aus der Psychologie sein. Hier kann ich selbstverständlich nur beispielhaft vorgehen – jeder Schreibcoach wird je nach Persönlichkeit und Ausbildung ähnliche oder andere Methoden wählen.

Bislang war Schreibcoaching noch nicht Forschungsgegenstand. Daher wurden auch kaum verbindliche Aussagen über Form und Ablauf eines Schreibcoaching-Prozesses getroffen – abgesehen von dem „PEACE-Modell“ von Lutz von Werder, Barbara Schulte-Steinicke und Brigitte Schulte, das ich in dieser Arbeit auch vorstellen werde. Kapitel 11 und 12 sollen diese Lücke füllen und – wie bereits in der Literatur über Führungskräfte-Coaching vollzogen – Rahmenpunkte setzen, an denen sich die Qualität eines Schreibcoaching-Prozesses messen lässt. Unter welchen formalen Voraussetzungen (Zeit, Dauer, Ort, Kosten, Vertrag) sollte Schreibcoaching stattfinden? Und wie lässt sich ein idealtypischer Ablauf eines Schreibcoaching-Prozesses beschreiben?

Ein Punkt, an dem die Qualität von Schreibcoaching steht und fällt, ist die Qualifikation des jeweiligen Schreibcoach. Daher zeichne ich in Kapitel 13 ein ideales Profil, das an dem im Bereich des Führungskräfte-Coachings entwickelten Standard orientiert ist. Welches Studium und welche Ausbildung scheinen besonders geeignet, um als Schreib-

³ Vgl. HDZ-Info (1995, S. 3).

⁴ Einbezogen sind Angebote bis einschließlich Juni 2002.

coach tätig werden zu können? Welche Kompetenzen, welche Persönlichkeit, welche Erfahrungen und welches Menschen- und Weltbild sollte ein professioneller Schreibcoach mitbringen oder im Laufe seiner Tätigkeit entwickeln und ausbilden? Wie sollte er seine Rolle als Schreibcoach verstehen?

Im letzten inhaltlichen Kapitel (dem Kapitel 14) erarbeite ich, welche Qualitätskriterien und Erfolgsfaktoren sich für Schreibcoaching definieren lassen. Dazu stelle ich drei Ansätze aus dem Führungskräfte-Coaching vor, um dann einen eigenen Ansatz zu entwickeln – speziell für Schreibcoaching.

Auf welche Literatur beziehe ich mich nun, mit welchen Quellen belege ich? Das sind einerseits und grundlegend von Experten verfasste Bücher und Aufsätze über Führungskräfte-Coaching, allen voran Wolfgang Looss, Christopher Rauen und Uwe Böning. Das sind andererseits deutschsprachige Veröffentlichungen zum Thema Schreibforschung und -didaktik sowie zum kreativen (beruflichen und wissenschaftlichen) Schreiben, unter anderem von Otto Kruse, Lutz von Werder und Daniel Perrin. Auch Ratgeber für das wissenschaftliche, berufliche und literarische Schreiben beziehe ich mit ein. Wichtige Quelle ist zudem psychologische Fachliteratur und Literatur zum Thema „Kreativität“. Für die Analyse des Beratungsbedarfs werde ich mich auf Untersuchungen des Hochschuldidaktischen Zentrums der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin (Lutz von Werder, Barbara Schulte-Steinicke u.a.) beziehen. Um einen möglichst aktuellen Stand zu berücksichtigen und auch selber mitzubewirken, fließen auch aktuelle Zeitungsartikel und Internet-Recherchen mit ein.

Das Konzept der innovativen Beratungsform „Schreibcoaching“ wird sicherlich immer wieder in Frage zu stellen und weiterzuentwickeln sein. Und doch hoffe ich, dass es eine Grundlage für den Austausch mit den Experten aus den Bereichen Coaching und Schreibberatung schaffen kann und wird.